

Ute Klophaus

Aus der Ecke - Handaktion von Joseph Beuys

Das Germanische Nationalmuseum erhielt als Leihgabe die vierteilige Fotoarbeit „Aus der Ecke“, die Ute Klophaus zur „Handaktion“ von Joseph Beuys geschaffen hat. Die heute international bekannte Fotografin begann 1965 damit, sich in ihrer Arbeit mit künstlerischen Aktionen zu befassen. „Diese Aktionen waren für uns damals neu, und wir alle haben ein neues Bewußtsein bekommen, hinzusehen, neue Möglichkeiten und neue Erfahrungen zu sammeln, um etwas wahrzunehmen“, bemerkte Ute Klophaus 1981 in einem Statement. Die von den Vertretern der Happening- und Fluxusbewegung ins Leben gerufene Aktionskunst spiegelte die brodelnde Aufbruchstimmung der sechziger Jahre, die Forderung der kritischen jungen Generation nach einer komplexeren Sichtweise der Welt, ihr Aufbegehren gegen das Establishment, ihren Protest gegen den Krieg in Vietnam, ihre Frage nach

gesellschaftlicher Freiheit. Joseph Beuys definierte diese Frage als Kreativitätsfrage: Freiheit kann man nicht zugesprochen bekommen, nicht Institutionen können sie gewähren, ihre Basis muß vielmehr der eigene Wille, die eigene Idee, das eigene Handeln sein. „Wenn nicht die Revolution zuerst im Menschen geschieht“, äußerte sich der Künstler 1969 im Kölner Stadt-Anzeiger, „scheitert jede äußere Revolution. Der Mensch muß den Innenraum erobern. Die Kunst jedenfalls spricht immer den einzelnen freien, kreativen Menschen an.“ Beuys berührte damit die Frage nach der Selbstverantwortung. Ebenso wie der Künstler die Verantwortung für das Gelingen seines Werkes übernimmt, muß jeder Mensch die Verantwortung für das Gelingen der erstrebten Gesellschaft tragen, in der sich die Persönlichkeit jedes einzelnen voll entfalten kann: „... das menschliche Bewußtsein

kann sich nicht neu orientieren am Gesellschaftlichen, sondern es kann sich nur neu orientieren eben an seinem Freiheitspol, der schon sehr weit entwickelt ist.“

Diesen „Freiheitspol“ verkörperte Beuys in der von Anatol Herzfeld initiierten Aktion „Drama Stahltisch/Handaktion (Eckenaktion)“, die am 5. Dezember 1968 in der Düsseldorfer Szene-Kneipe Creamcheese veranstaltet wurde. Drei der an der Aktion beteiligten Künstler, Joachim Duckwitz, Ulrich Meister und Johannes Stüttgen, saßen in der Mitte des Raumes auf Stahlstühlen. Ihre Handgelenke waren durch Stahlbügel an einen Stahltisch gefesselt. Aus einer Ecke des Raumes gab ihnen Anatol Herzfeld von einem Schalter aus in den Tisch eingebaute Lichtsignale: Rot = Schweigen, Grün = Sprechen. Zu dieser Inszenierung von Manipulation und Unterdrückung bot Beuys in seiner Raumecke ein Gegenbild. Unter einem Diagramm, das er an die Wand gezeichnet hatte, führte er unberührt von dem reglementierten Geschehen in seiner Umgebung

Handbewegungen aus. Gegenüber dem starren Handlungsgefüge am Stahltisch verkörperte er sich selbständig und frei im Raum. Er entfaltete seine Bewegungen als Ausdruck ureigensten menschlichen Wesens, das nicht beschränkbar ist.

Beuys wollte in seinem Werk das Bewußtsein menschlicher Freiheit als gestaltende Kraft vergegenwärtigen: „...hier wird der Satz interessant: Jeder ist Künstler... In dem Satz >Jeder ist Künstler< wird einfach gesagt, dass der Mensch ein kreatives Wesen ist, dass er als Kreativeur produzieren kann und zwar sehr vielfältig. Es ist mir im Prinzip gleichgültig, ob die Produktion von einem Maler oder Bildhauer stammt oder von einem Physiker.“ Wichtig sei, dass sich der Mensch in seinem Tun als Wesen der Selbstbestimmung erkenne, denn dies versetze ihn in die Lage, „Weltinhalt“ zu formen. „Wenn der Mensch seine Kraft der Selbstbestimmung kennenlernt, dann wird er sich eines Tages aufgrund dieses Willens Demokratie schaffen. Er wird alle undemokratischen



Einrichtungen, die diktatorisch wirken, abschaffen, indem er Selbstbestimmung praktiziert.“

In ihrer Fotoarbeit zur „Handaktion“ hat sich Ute Klophaus auf Kopf und Hände des Künstlers konzentriert. Beuys hatte hier erstmals in einer Aktion auf Requisiten und stoffliche Materialien verzichtet, um die Aufmerksamkeit ganz auf die Körperaktion zu richten. Er machte die Gebärdensprache zum „künstlerischen Material“. Im Sinne des Antroposophen Rudolf Steiner, an dessen Gedanken er anknüpfte, demonstrierte er sie als eine „sichtbare Sprache“, als Verkörperung geistig-seelischer Bewegung. „Die Hände und die Arme bedeuten das Seelische“, hatte sich Steiner 1927 in seiner Schrift „Eurythmie als sichtbare Sprache“ geäußert. Entsprechend müsse bei der Darstellung durch den Körper „die Bewegung der Arme und Hände eine Rolle spielen. Man geht dann da in das Geistige schon über.“

Mit seinen vor dem Kopf ausgeführten Gesten symbolisierte Beuys das Denken als einen

„plastischen“ Akt, die körperliche Aktion als Gestaltwerdung des Denkens. Ute Klophaus hat die Kameraperspektive und die Bildausschnitte so gewählt, dass die Bewegungen der Hände von der Stirn aus auf den Raum bezogen sind. In der Abfolge der Fotografien hält Beuys die Hände abwechselnd geöffnet und geschlossen, auf sich selbst und nach außen gerichtet vor sein Gesicht, als würde er Energien empfangen und Energien abgeben. Augenzeugen berichten, dass die Gesten teilweise so wirkten, als würde Beuys die Luft kneten. Der Künstler vergegenwärtigte in seiner etwa eineinhalb Stunden dauernden Aktion das Denken als einen Prozeß, durch den der Mensch mit dem ihn umgebenden Raum geistig und körperlich verbunden ist und durch den er ihn fortwährend formt. Dem einseitig zweckrationalen Denken, dessen Gefahr die Akteure am Stahlstisch demonstrieren, nämlich das Gefangensein des Menschen in einer intellektmäßig gesteuerten Welt, stellte Beuys eine ganzheitliche Auffassung gegenüber. Als Ba-

sis für die ungebrochene Selbstverwirklichung des Menschen führte seine Aktion die Einheit von Körper, Seele und Geist vor Augen, bei der die Formen menschlicher Produktion vom „ganzen“ Menschen ausgehen und auf den „ganzen“ Menschen bezogen bleiben. Beuys gemahnte mit seiner Aktion an das „lebendige“ menschliche Denken. Denn der menschliche Gedanke kann „auch intellektualisierend tödlich sein, auch tot bleiben, sich todbringend äußern...“

Seit dem Beginn ihrer fotografischen Auseinandersetzung mit künstlerischen Aktionen beschäftigte sich Ute Klophaus mit dem Werk von Joseph Beuys. Die Kontinuität, mit der sie es auf fotografischem Weg begleitete, gibt ihren Aufnahmen eine spezifische Ausrichtung, die sie selbst als „Entwicklung zu etwas Komplexem“ beschrieben hat. Ihre Aktionsfotos sind weniger als archivierende Abfolgen von Ausschnitten eines Handlungsverlaufs zu lesen, eher als emotionale Sequenzen. Sie sind Annäherungen an das Spektrum geistiger und kör-

perlicher Erlebenswelten, die Beuys in seinen Aktionen mobilisierte. Die Anteilnahme und Betroffenheit des Zuschauers waren unablässiger Teil dieser Aktionen, bei denen sich der Künstler als Medium, als Spender existentieller Erfahrung verstand. Ute Klophaus übermittelt das mit ihren Fotos, indem sie ihre eigene Betroffenheit mit darstellte: „Wenn man sich einer Sache aussetzt, dann ist das ganz egal, ob das Auslösen in einem selbst oder mit der Kamera passiert“, äußerte sie sich in ihrem Statement.

Ursula Peters

Ute Klophaus
(geboren 1940 in Wuppertal)
Aus der Ecke - Handaktion von Joseph Beuys, 1968/97
Vierteilige Fotoarbeit zu der Aktion „Drama ›Stahlstisch‹/Handaktion (Eckenaktion)“ von Anatol Herzfeld mit Joseph Beuys, Joachim Duckwitz, Ulrich Meister und Johannes Stüttgen, veranstaltet am 5. Dezember 1968 im Creamcheese, Düsseldorf, Neubrückestraße. Barytpapier, gerissener Rand, je 50 x 60 cm. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, KK, Zr.-Nr 1999-8961. Leihgabe aus Privatbesitz.

